

Grossraubwild - Wolf und Herdenschutz Kanton Graubünden/Surselva

Bericht kantonaler Wildhüter Georg Sutter Jagdbezirk II Glenner

Ausgangslage

Nach dem im Frühjahr, Sommer und Herbst im Jahr 2002 in der Surselva auf der linken Vorderrheinseite vom Breil/Brigels bis Ruschein vermehrt Wildtier- und Schafrisse festgestellt wurden, musste davon ausgegangen werden, dass diese Ereignisse auf einen grossen Caniden zurück zu führen sind. Die Rissbilder von untersuchten Tieren deuteten mehr auf die Anwesenheit eines Wolfes als die eines Hundes hin.

Erst die DNA - Analysen brachten die Gewissheit, dass in der Surselva zwei Wölfe mit italienischer Abstammung leben.

Die Aufzeichnungen der Ereignisse gaben ein Bild über die Lebensraumnutzung und Jagdverhalten der Wölfe und die bevorzugte Beute während verschiedenen Zeitperioden. Im Verlaufe des Winters 2003 konnten mehrere Wildtierrisse untersucht, Spurenbilder aufgenommen werden und weitere DNA – Analysen von Kotfunden bestätigten die ersten Ergebnisse.

Vorbereitung

Die Wildhut konnte sich so in Zusammenarbeit mit Vertreter der Kora wichtige Kenntnisse für die Beurteilung von Spuren und Rissbilder von Grossraubwild aneignen.

Auf Grund der starken Präsenz der Wölfe im Gebiet, war anzunehmen, dass für den Frühling und Sommer während dem Weidegang der Schafe und Ziegen einiges zu erwarten war. Dies umso mehr, als im Frühling die Schafe schon auf den Frühlingsweiden waren und in nächster Nähe Wildtierrisse festgestellt wurden, glaubte ich dass es nur eine Frage der Zeit wäre bis die Übergriffe auf Schafe erfolgten.

Umsetzung

Da das Schutzkonzept im Bergell nicht zu überzeugen wusste, verfolgte ich mit Interesse die Bestrebungen eines Herdenschutzprogramms an dem die im Vorjahr betroffenen Schafhalter, anfänglich zwar zögernd, dann aber doch mit bewundernswertem Einsatz sich daran beteiligten und selbst insgesamt sieben Schutzhunde für den Schutz der Schafe auf den drei Alpgebieten, Alp da Pigniu, Crap Surtscheins und Val Frisal/Limmern anschafften. Wie sich später herausstellte, war es ein Glücksfall, dass in der Surselva Walter Hiltbrand ein Kenner der Schutzhunde und des Herdenschutzes, sowie der Behirtung von Schafen ein kompetenter Praktiker mit seiner Eingreiftruppe für alle anfallenden Problemen die sich stellten zur Verfügung stand. Das im Verlaufe der Alpsommerung nicht alles Problemlos verlief, davon musste bei einem Pilotprojekt mit so vielen Unbekannten ausgegangen werden. Es nahmen aber alle betroffenen die Herausforderung an und liessen sich bei Rückschlägen nicht entmutigen.

Herdenschutz und Alpbetrieb

Auf den Frühjahrsweiden ergaben sich keine Probleme. Hingegen auf den Alpweiden musste bald einmal festgestellt werden, dass es nicht so einfach ist, Schafe aus verschiedenen Betrieben zu einer homogenen Herde zusammenzuführen. So geschah es in Brigels, wie auch auf dem Crap Surtscheins, das ausgerissene Schafe in der Folge auch vom Wolf attackiert

wurden. Die Schafe die im Einfluss des Hirten und der Schutzhunde waren wurden nicht angegangen.

Erstaunlich für mich war zu sehen, wie die Schutzhunde obwohl sie noch unerfahren waren, ein ausgeprägtes Schutzverhalten zeigten und auch zu überzeugen wussten.

Es ist sicher den grossen Bemühungen aller Beteiligten am Projekt, nicht zuletzt aber der Anwesenheit der Schutzhunde zu verdanken, dass es bei wenigen Übergriffen von den Wölfen auf die Schafherden blieb.

Begutachtungen

Verschiedentlich wurde ich und Jagdaufseher Daniel Hunger aufgeboten verletzte Ziegen und tote Schafe zu begutachten. Es waren nicht in jedem Fall Wolfsrisse oder Attacken. Die als Wolfsriss taxierten Tiere waren in jedem Fall ausser der Kontrolle des Hirten und der Schutzhunde. Bei den Herden Crap Surtscheins Waltensburg und Alp da Pigniu habe ich insgesamt elf tote Schafe, eine tote und zwei verletzte Ziegen begutachtet. Fünf tote Schafe konnten als Wolfsriss eingestuft werden. Die anderen sind an Krankheit, Absturz und Steinschlag eingegangen aber auch von den Hirtenhunden verletzt worden (Ziegen).

Es war mir wichtig eine gute Beziehung und Verbindung zu den Schafhaltern zu pflegen, damit sie zu jeder Zeit und in jedem Fall einen Ansprechpartner haben, wenn verletzte oder tote Tiere aufgefunden wurden. Sie waren auch bereit meine Entscheidung zu akzeptieren, wenn ich mitteilen musste, dass dieser und jener vermeintliche Riss auf eine andere Todesursache zurückzuführen war.

Auf Gemeindegebiet Breil/Brigels Val Vrisal wurden getötete oder verletzte Schafe durch die Wildhut vom Jagdbezirk I begutachtet.

Grossraubwild und Wildtiere

Als Wildhüter steht für mich in diesem Programm, vor allem die Begutachtung der getöteten Tiere im Vordergrund, aber auch die Schadenverhütungsmassnahmen sind mir von grosser Bedeutung und gerade mit den getroffenen Massnahmen konnten diesbezüglich grosse Erfahrungen gesammelt werden. Der Zeitaufwand neben allen anderen Verpflichtungen darf dabei nicht unterschätzt werden. Denn auch die Wildbestände mussten regelmässig überwacht werden. Es konnten bei den Bestandesaufnahmen keine Veränderungen festgestellt werden. Ausser beim Schalenwild die erhöhte Aufmerksamkeit und die bessere Verteilung, was für die Belastung im Wald kein Nachteil ist. Hirsch-, Gams-, Reh- und Steinwild, sind gut verteilt in mehrheitlich ruhigen Wildlebensräumen mit guten bis hohen Beständen. Die an sich guten Niederwildbestände von Schneehühner, Auer- und Birkwild, Feld- und Schneehasen sowie die Murmeltiere werden nicht nur vom Wolf, sondern auch von den vielen Füchsen und auch vom Steinadler als Beute angenommen.

Da im ganzen Gebiet keine Wildfütterungen für Hirsch- und Rehwild betrieben werden, gibt es keine Konzentrationen von Wild in den Wintereinständen und dadurch sind die aufgefundenen Wildtierisse auch auf eine grosse Gebietsfläche verteilt und die Nutzung der Beute ist besser geworden.

Es ist nicht genau feststellbar ob noch zwei Wölfe sich im Gebiet aufhalten. Im Verlaufe des Herbstes deuteten Spuren und Risse wie auch die Sichtbeobachtungen auf einen Wolf hin. Sichtbeobachtungen von einem Wolf wurden dreimal gemacht, im Monat Dezember wurden zwei gerissene Hirschkalber aufgefunden, sowie ein Kotfund sichergestellt.

Schlussfolgerung

Es muss davon ausgegangen werden, dass der Wolf sich im Gebiet festgesetzt hat. Sollte im Frühjahr und Sommer die Anwesenheit noch bestätigt werden können, ist die Weiterführung des Schutzprogramms notwendig. Nur eine Behirtung in potenziellen Wolfsgebieten genügt nicht. Eine Behirtung und Herdenschutz gehören zusammen.

Wildtiere, Hirsch- und Rehwild dürfen nicht an Futterstellen konzentriert werden. Jagdliche Nutzung nach wildbiologischen Erkenntnissen betrieben, Biotophegemassnahmen und Beruhigung der Wintereinständen kann bewirken, dass die Verluste durch Grossraubwild

die kompensatorische Sterblichkeit zwar herabsetzen, nicht aber ausschalten können und somit die jagdliche Nutzung gewährleistet ist.
Grossraubwild und jagdliche Nutzung wird in Zukunft eine jagdplanerische Herausforderung sein.

Castrisch, Dezember 2003

Georg Sutter

weiter zieht der Wolf seines Weges



Bild sutter 21. 12.03